

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäftsstellen und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Abgabe erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die Ogepaltene Korpusseite oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die Zgepaltene Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingelangter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 232.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonnabend, den 5. Oktober 1912.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

39 Jahrgang

Städtischer Fischmarkt im Rathause für alle hiesigen Einwohner

Sonnabend, den 5. Oktober 1912,

von vormittags 8 Uhr ab. Es werden verkauft: Heringe, Pfund 13 Pfg., Seeaal, Seelachs, Schellfisch und Avelsjaun, jedes Pfund 23 Pfg.

Zwischen Krieg und Frieden.

Da keiner der beiden Gegner mit dem Loschlagen beginnen mag, um nicht das Odium auf sich zu laden, das Kaminel gegeben zu sein, da auch die Mächte eindringliche Mahnung an die Balkanstaaten richten und diese annehmen zu müssen glauben, daß sie auch bei einem siegreichen Kriege auf nennenswerten Länderwerb von der Türkei nicht zu rechnen haben, so sind die Dinge am Balkan während der letzten 24 Stunden nicht wesentlich von der Stelle gerückt. Ja, es stiegen die Aussichten auf die Möglichkeit der Verhütung des Krieges, wenn es gelänge, ein gemeinsames Handeln Oesterreichs und Russlands auf dem Balkan herbeizuführen. Diese beiden Großmächte sind vor allen übrigen an den Vorgängen auf dem Balkan interessiert und sind zugleich diejenigen Staaten, die in kriegerische Balkanverwicklungen am ersten hineingezogen werden, sich darin als Gegner gegenüberstellen und ihre Freunde bezw. Verbündete mit in den Kriegszug hineinzuziehen würden. Ueber die Haltung Rumaniens besteht noch immer keine volle Gewißheit. Da es den Bund der kleinen Balkanstaaten und deren Kriegsgelüste mißbilligt, so hieß es, daß es beim Ausbruch der Feindseligkeiten an der Seite der Türkei stehen würde, und daß ein bezügliches Abkommen bereits geschlossen sei. Nach einer anderen Meldung hätte Rumänien in Konstantinopel wissen lassen, daß es in einem Kriege unbedingte Neutralität beobachten würde.

Die gemeinschaftliche Note der vier Balkanstaaten ist in Konstantinopel noch nicht überreicht worden, weil die Kriegsvorbereitungen noch nicht so weit vorgeschritten sind, daß ein sofortiges Loschlagen möglich wäre. Ueber den Inhalt der Note geben die Meldungen auseinander. Während es anfangs hieß, daß die gemeinsame Note der vier Balkanstaaten in Gestalt eines Ultimatus die Autonomie Aretas, Albanien, Mazedoniens und Mazedoniens fordern und im Ablehnungsfalle die sofortige Kriegserklärung androhe, wurde später gemeldet, daß der Türkei eine dreitägige Frist zur Einführung der Autonomie Mazedoniens gestellt werden würde. Bestiehe diese Frist ergebnislos, so sollte noch einmal eine solche von drei Tagen unter der Androhung des Krieges gestellt werden. Von anderer Seite heißt es, daß in der gemeinschaftlichen Note von Autonomie überhaupt keine Rede sei, sondern daß darin nur die Leantmen inneren Reformen gefordert würden.

Die türkische Regierung, die sehr befriedigt von den ersten Vorstellungen der Großmächte in Sofia und Belgrad, Cetinje und Athen ist, soll zum Kriege fest entschlossen sein, so daß die Aussichten auf eine gütliche Beilegung des Konflikts immer geringer werden. Die deutsche Botschafter von Wangenheim hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Noradunghian, der darauf mit Riamil, dem Freunde Englands, konferierte. Der Minister teilte auch mit, daß England die Türkei in jeder Weise unterstützen werde. Mit verschiedenen Rednern schloß die Regierung Verträge über Truppentransporte ab. Die sämtlichen fremden Militärattachees verließen Konstantinopel und begaben sich nach dem unfern der bulgarischen Grenze gelegenen Adrianopel, von wo im Kriegsfall der türkische Vormarsch nach Ostrumelien beginnen würde. Die dienstpflichtigen Bulgaren, Serben, Griechen und Montenegriner haben sich von Konstantinopel fast ausnahmslos in ihre Heimat begeben.

In Bulgarien ist die Kriegsbegeisterung groß. Aus allen Teilen des Landes führen

Eisenbahnzüge Militärpflichtige nach der im Südbalkan der Monarchie gelegenen Hauptstadt Sofia. Die Eisenbahnwagen sind oft so voll, daß manche Leute nur auf den Trittbrettern Platz fanden, auf denen sie Fahrten bis zu zwanzig Stunden zurücklegen mußten. Die Frauen benehmen sich bei der Abfahrt ihrer Männer sehr tapfer und unterdrücken Tränen und Seufzer. Da alle erwachsenen Männer bis zum 50. Lebensjahre einberufen werden, so bleibt kaum eine Familie verschont. Da die bulgarische Armee am 30. September mobilisiert worden ist, kann sie am zehnten Tage an der Grenze aufmarschieren sein. Von den neun Divisionen des Friedensheeres sind sechs gegen die Türkei, drei zur Kooperation mit Serbien gegen Rumelien bestimmt, die Reservedivisionen bleiben an der rumänischen Grenze. Der Beginn der Feindseligkeiten wird in vier Tagen erwartet.

Ganz Serbien ist mit roten Flugschriften überflutet, die von der Gesellschaft serbischer Brüder ausgehen. Der Kriegsausbruch beginnt mit den Worten: „Brüder, es naht die Zeit der Taten! Mazedonien und Mazedonien danken Gott, der ihnen Gelegenheit gibt, ihr Blut für die Freiheit zu vergießen und ihre Brüder und Schwestern aus der Sklaverei zu erlösen.“ Alle Wehrfähigen werden mit dem Ruf: Freiheit oder Tod! aufgefordert, sich zur Fahne zu melden. — Serbische Kavallerie soll über bulgarisches Gebiet nach der türkisch-bulgarischen Grenze bei Mustapha Pascha abgegangen sein. Die außerordentliche Session des serbischen Parlaments, die soeben eröffnet wurde, hat nur die Heereskredite anlässlich des Krieges zu bewilligen, für welche auch die Opposition eintritt. — Der österreichische Gesandte in Belgrad hatte nach einer Konferenz mit den Vertretern der Großmächte eine Besprechung mit dem serbischen Ministerpräsidenten, zu der auch der türkische Gesandte hinzugezogen worden war.

Die von Griechenland in England angekauften, ursprünglich für Argentinien bestimmt gewesenen Torpedoboote sind unter griechischer Flagge und mit je 50 englischen Matrosen bemannt bereits in See gegangen und werden in der kommenden Woche im Piräus eintreffen.

Auch Rumänien macht mobil.

Börsenmeldungen kündigten eine Mobilisierung für Teile der rumänischen Armee als unmittelbar bevorstehend an. Von Berliner unterrichteter Seite wurde dem „Tag“ diese Maßnahme ebenfalls als wahrscheinlich bezeichnet mit dem Hinzufügen, daß Rumänien dabei anscheinend im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn und Russland vorgehe und mit der Mobilisierung die Absicht verfolge, auf die kriegerische Stimmung in den kleinen Balkanländern mächtig einzuwirken. Hochstehende militärische Kreise glauben allerdings, daß der Türkei der gegenwärtige Augenblick zum Loschlagen nicht unwillkommen sei, und daß man deshalb von dieser Seite her auf Ueberwachungen gefaßt sein müsse.

In Montenegro herrscht gleichfalls Kriegsbegeisterung.

In der Hauptstadt Cetinje zog die Menge vor das Königspalais, wo sie dem König und dem Kronprinzen jubelte. Der König ermahnte in einer kurzen Ansprache die Bevölkerung zur Besonnenheit und sagte, die Mobilisierung bedeute noch keinen Krieg; aber in dieser ersten Zeit müsse jeder Montenegriner seine Pflicht zu tun bereit sein und dorthin gehen, wohin ihn die Behörden schickten. Vor der russischen, serbischen, bulgarischen und griechischen Gesandtschaft wurden Ovationen dargebracht.

Die diplomatischen Bemühungen der Mächte zur Verhütung des Krieges dauern noch fort. Wie gering das Vertrauen auf einen Erfolg dieser Bemühungen ist, zeigte die Kundgebung der deutschen Reichsregierung, die in dem Ausdruck der Hoffnung gipfelte, daß der Krieg lokalisiert bleiben würde. In Paris hofft man auf ein gemeinsames Vorgehen Oesterreichs und Russlands, das den Krieg verhindern würde. In Wien hegt man dagegen ernste Besorgnisse. Der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold erklärte, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens gleich Null sei.

Tagesgeschichte.

Der Reichskanzler auf Besuchsreise.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat sich gestern abend zu kurzem Aufenthalt nach Linderhof begeben. Er folgt damit einer vor längerer Zeit angenommenen Einladung des Prinzregenten von Bayern. Der Reichskanzler hat diesen Besuch nicht in letzter Stunde absagen wollen, um nicht der grundlosen Verurteilung wegen Gefährdung des Friedens unter den Großmächten durch die Balkanwirren Nahrung zu geben.

Städtetag und Fleischsteuerung.

Der Vorstand des preussischen Städtetages ist für morgen Sonnabend zu einer Konferenz im Ministerium des Innern wegen der Fleischsteuerung eingeladen. Der Städtetag wird bei seiner Tagung in Düsseldorf vom 7. bis 9. Oktober Stellung zu dieser Frage nehmen.

Die Fleischproduktion unserer Landwirtschaft und ihr Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerung wird in einem längeren Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ näher beleuchtet. Das Regierungsblatt geht dabei bis auf das Jahr 1816 zurück, wo die Bevölkerung Deutschlands 25 Millionen Einwohner betrug, während sie im Jahre 1912 bis auf über 65 Millionen gestiegen ist. Betrug im Jahre 1816 die deutsche Fleischzeugung an Rindern, Kälbern, Schweinen und Schafen nur 339 000 Tonnen, so erreichte sie im Jahre 1907 bereits den hohen Betrag von 2 865 000 Tonnen, woraus hervorgeht, daß die Menge des im Inland herangezogenen Schlachtfleisches erheblich schneller gewachsen ist als die Bevölkerungsziffer. Während sich das Rindfleisch um das Sechsfache vermehrt hat, ist das Schweinefleisch auf das 24fache gestiegen. Diese für die Versorgung unseres Fleischmarktes bedeutsame Steigerung der Erzeugung sei durch eine Verbesserung der Rassen, insbesondere eine Züchtung solcher Tiere, deren Fleisch eine ergiebigerer Ausnutzung gestattet, ermöglicht worden, ferner durch eine Verringerung des Umfanges der einzelnen Viehgattungen. Bei den vornehmlich in Betracht kommenden Schlachtviehtiere habe eine Verdoppelung des Schlachtgewichts stattgefunden. Gegenüber diesen Ziffern lasse sich erwarten, daß die deutsche Landwirtschaft auch in Zukunft den Vorprung, den sie vor dem Anwachsen der Bevölkerungsziffer innehatte, behalten werde. Weiter hebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die wichtige Rolle der Schweinezucht für die Ernährung der deutschen Bevölkerung besonders hervor. Deshalb müßten die Maßnahmen der preussischen Regierung vor allem die Konstanterhaltung und die möglichste Förderung der Schweinezucht im Auge behalten, Maßnahmen, die ganz besonders dem kleinen und mittleren Viehzüchter zu gute kommen.

Die Jubiläumstagung des evangelischen Bundes.

Der Evangelische Bund hält vom 4. bis 7. Oktober in Saarbrücken seine 25. Generalversammlung ab. Ihrem Programm entsprechend wird die Organisation „zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen“, die jetzt fast 500 000 Mitglieder zählt, diesmal in erster Linie die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland bekämpfen. Die Jesuitenfrage, eine der brennendsten in der inneren Politik, wird in der geschlossenen Mitgliederversammlung und in einer der großen öffentlichen Kundgebun-

gen behandelt werden und sicherlich sehr scharfe Resolutionen zeitigen. Daß darüber nicht vergessen werde, wie sehr das deutsche Volk auch der Einigkeit und Geschlossenheit in seinen Lebensäußerungen bedarf, diesen Wunsch dürfen wohl auch diejenigen Protestanten der Saarbrücker Jubiläumstagung mit auf den Weg geben, die eine Verteidigung der hohen Güter der deutschen Reformation zwar für eine Notwendigkeit halten, den Formen aber nicht immer zustimmen können, in denen der Evangelische Bund diese Verteidigung führt.

Die bayerischen Eisenbahner haben auf das Streikrecht verzichtet.

Sowohl der Verband Süddeutscher Eisenbahner als auch der Postbeamtenverein haben in einem Schreiben an das bayerische Verkehrsministerium erklärt, daß vom Verbot der Streik nicht als gesetzlich zulässiges Mittel zur Verbesserung der Lage der Verbandsmitglieder angesehen werde, zumal ein solcher Streik die schwerste Erschütterung des Erwerbslebens hervorrufen würde. Dieser Verzicht soll dem Verkehrsministerium angeblich schon seit 10 Tagen vorliegen, ohne daß letzteres offiziell Kenntnis davon genommen hat.

Sazonow in Paris.

Der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, hatte trotz einer leichten Erkältung gleich nach seiner Ankunft in Paris noch um 10 Uhr abends mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré eine Unterredung, die bis gegen Mitternacht dauerte und am Donnerstag vormittag fortgesetzt wurde. Die Besprechungen galten fast ausschließlich dem Balkan und den zur Verhütung oder Lokalisierung eines Krieges zu ergreifenden Maßnahmen. Das Ziel ist auf ein Zusammengehen Russlands und Oesterreichs auf dem Balkan gerichtet. Am Montag früh trifft Herr Sazonow in Berlin ein und tritt am Abend dieses Tages die Rückreise nach Petersburg an. Den Berliner Konferenzen wird hohe Bedeutung beigegeben, da man von ihnen die Lösung der Schwierigkeiten erwartet, die noch dem ausichtslosen gemeinsamen Handeln Russlands und Oesterreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel im Wege stehen. Sazonow hofft, in Paris die Balkanfrage so weit zu klären, daß er in Berlin auch noch andere, Deutschland und Russland direkt interessierende Fragen erörtern kann.

Türkisch-italienischer Friedensschluß.

Die Vorverhandlungen in Ouchy über den Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei sollen zu einer glatten Verständigung geführt haben. Nach einigen Meldungen ist der Friedensvertrag bereits unterzeichnet. Es ist wahrscheinlich, daß die Türkei unter dem Druck der Verhältnisse in die Abtretung Tripolitaniens und der Cyrenaika an Italien gewilligt hat, das unter dieser Bedingung zum sofortigen Friedensschluß bereit ist. Andererseits ließe es sich jedoch auch verstehen, wenn die Türkei die Veröffentlichung des Vertrages zurückhalten möchte wegen des schlechten Eindrucks, den sein Inhalt auf die mohamedanische Welt machen dürfte.

Neue Kämpfe in Marokko.

Um Agadir in Südmorokko, von dem seiner Zeit infolge des Erscheinens des deutschen Kanonenboots „Panther“ soviel die Rede war, ist ein heftiger Kampf zwischen Franzosen und ausländischen Eingeborenen entbrannt. Soeben trafen französische Truppen ein, die den Hafenplatz besetzen sollen. Als das Küstenwachschiff „Marachi“, das soeben in Tanger eintraf, vor einigen Tagen Agadir passierte, wurde es unter ein heftiges Geschützfeuer der Aufständischen genommen, das es mehrere Stunden lang zusammen mit dem Küstenwachschiff „Fasi“ erwiderte.

Yuanteh in Marrakesch.

Aus Casablanca wird vom 2. d. M. gemeldet: General Yuanteh ist gestern im Triumph in Marrakesch eingezogen. Die großen Raids huldigten ihm, und die Bevölkerung jubelte ihm zu, während die Artillerie Salutsschüsse abfeuerte.